



Ein schönes Bild mit vielen ehrenamtlich Tätigen zeigte sich bei der jüngsten Ehrung der musizierenden und künstlerisch tätigen Vereine der Stadt Übach-Palenberg im Schloss Zweibrücken
Foto: Markus Bienwald

Dem Alltag für einen Moment entfliehen

Übach-Palenberg ehrt musizierende und künstlerisch tätige Vereine: Hohes Niveau, viel Enthusiasmus

VON MARKUS BIENWALD

Übach-Palenberg. Dem Ehrenamt den roten Teppich ausrollen: Das hat in der früheren Bergbaugemeinde Tradition, schließlich gibt es eine umfangreiche Vereinswelt. Nun gab es mit dem Empfang für die musizierenden und künstlerisch ausgerichteten Vereine im Stadtgebiet von Übach-Palenberg im würdigen Rahmen von Schloss Zweibrücken die jährlich wiederkehrende Ehrung.

In die Welt der Klänge entführen

„Mit ihren Veranstaltungen entführen Sie die Besucher in die Welt

der Klänge und ermöglichen ihnen so, dem Alltag für einen Moment zu entfliehen“, lobte Bürgermeister Wolfgang Jungnitsch.

Das Kulturprogramm der Stadt Übach-Palenberg wies zudem große Lücken auf, wenn die musizierenden Menschen in der Stadt nicht immer wieder mit Konzerten und Beiträgen bei anderen Festivitäten in der Öffentlichkeit auftraten.

„Diese permanente Leistung auf hohem Niveau ist nur möglich, wenn man mit voller Leidenschaft und Enthusiasmus sein Hobby ausübt“, war Jungnitsch überzeugt.

Die Freude, die von Musik und

den mit Leidenschaft und Können dargebrachten Konzerten verbreitet werde, sei eine große Leistung, zumal dafür die eigene Freizeit der Musizierenden geopfert werde. Mit der Einladung des Bürgermeisters, der hervorragenden Bewirtung durch Mitarbeiter des Rathauses und den kleinen Präsenten aus Händen des Verwaltungschefs ging sein Wunsch einher, dass die Musiker und Sänger noch oft für Unterhaltung bei den Menschen sorgen.

Ehrung für Vereine

Hier nun die geehrten Vereine und Gruppen im Überblick: Künstler-

Forum Schloss Zweibrücken, Freunde der Kammermusik, Fanfare Victoria Rimbürg, Instrumentalverein Herbach, Privat-Musikkapelle Scherpenseel, Trommler- und Pfeiferkorps Übach-Palenberg, Cäcilienchor St. Dionysius Frelenberg, Chorgemeinschaft der Evangelischen Kirchengemeinde, Kirchengemeinde St. Rochus Scherpenseel, Männerchor Boscheln, Übacher Gesangverein 1848, Trommler- und Pfeiferkorps „Rheinklänge“ Frelenberg, Kirchenchor St. Fidelis Boscheln, Kirchenchor St. Dionysius Übach, der Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz und der Werkschor Schlafhorst.

Kino in der Gesamtschule

Mit Hotdogs und Popcorn: Film noch geheim

Geilenkirchen. Am Samstag, 8. Juli, veranstaltet der Stadtjugendring Geilenkirchen in Zusammenarbeit mit der Stadt Geilenkirchen und dem Jugendzentrum Zille wieder einen Kinonachmittag in der Aula der Anita-Lichtenstein-Gesamtschule.

Bekannter Animationsfilm

Es ist bereits der zweite von insgesamt drei geplanten Kinonachmittagen in diesem Jahr. Um wieder ein möglichst breites Publikum anzusprechen, hat der Stadtjugendring einen Animationsfilm ausgewählt, der ohne Altersbeschränkung freigegeben ist (FSK 0). Die Wahl fiel auf einen Film, der im vergangenen Jahr noch in den großen Kinosalen des Landes zu sehen war. Der Titel wird vorab nicht bekannt gegeben.

Los geht es am Samstag, 8. Juli, ab 17 Uhr in der Aula der Anita-Lich-

tenstein-Gesamtschule. Einlass ist bereits ab 16.30 Uhr. Wie üblich bei den bisherigen Kinonachmittagen ist auch diesmal der Eintritt frei. Das Mitbringen eigener Sitzmöglichkeiten (Decken, Kissen, Campingstühle) ist erlaubt und erwünscht. Für das leibliche Wohl wird wieder bestens gesorgt.

So wird es wie immer Getränke und Hotdogs zu erschwinglichen Preisen geben. Und um richtiges Kinoerlebnis zu garantieren, wird die Popcornmaschine des Stadtjugendrings zum Einsatz kommen. Neben Kindern und Jugendlichen sind selbstverständlich auch Familien und Gruppen willkommen. Filmvorschläge für kommende Veranstaltungen nimmt der Stadtjugendring gerne über seine Facebook-Seite entgegen oder über die E-Mail-Adresse des Geschäftsführers: markus.kaumanns@geilenkirchen.de.

In der Ausbildung lernt sie die große Liebe kennen

Irmgard Potschies feiert ihren 90. Geburtstag: Ihr Sohn, drei Enkel und Urenkelchen Ronja gratulieren

Übach-Palenberg. „Ich gehe einmal pro Woche ins Sportstudio nach Übach und mache dort Fitness-Übungen mit meinem Trainer“, erzählt Irmgard Potschies. Ihr ganzes Leben betrieb sie aktiv Leichtathletik, und dies scheint sich auszuzahlen, denn am heutigen Dienstag, 4. Juli, feiert sie „fit wie ein Turnschuh“ ihren 90. Geburtstag.

Geboren wurde sie als Irmgard Booms am 4. Juli 1927 in Moers und wuchs mit sechs Geschwistern auf. Ihre Eltern arbeiteten beim Finanzamt in Moers – der Vater war Beamter, die Mutter Angestellte. Nach der Schule wurde Irmgard Medizinisch-Technische Assistentin (MTA), wobei die theoretische Ausbildung in Münster erfolgte, die praktische in einem Krankenhaus in Duisburg-Homberg. Hier lernte sie nicht nur etwas für die Prüfung, sondern auch etwas für das Leben, denn sie lernte

ihre große Liebe kennen – den Patienten Gustav Potschies, von Beruf Radio- und Fernsehtechniker. Es „funkte“ gleich, und 1955 läuteten die Hochzeitsglocken.

In Homberg erwarben beide ein Haus, und Sohn Klaus-Josef, der heute in Boscheln lebt, krönte ihr Glück. Die Jubilarin unterbrach ihre Tätigkeit in der Röntgenabteilung des Gesundheitsamtes in Moers, wo sie seit der Lehre beschäftigt war, bis ihr Sohn älter wurde, und arbeitete dann dort weiter bis zur Rente. Inzwischen bereichert neben den Enkeln Nina (32), Tim (30) und Anja (27), die in Aachen und Düsseldorf wohnen, auch Urenkelin Ronja (zehn Monate) ihr Leben.

Irmgard Potschies' Ehemann starb 1981, und sie lebte bis 2015 allein in ihrem Haus mit großem Garten, ehe ihr Sohn sie drängte, in seine Nähe zu ziehen. Er erinnert sich schmunzelnd: „Meine

Demenz-Welten verstehen lernen

Altengerechte Quartiersarbeit Bauchem: Seminar zur Kommunikation mit betroffenen Menschen. Andere Bedürfnisse und Sehnsüchte sind Thema.

Geilenkirchen. Im Rahmen der altengerechten Quartiersarbeit Bauchem findet am Samstag, 8. Juli, von 9 bis 16 Uhr ein Tagesseminar zum Thema „Ja, und jetzt? – Kommunikation mit demenziell veränderten Menschen im Alltag und Geschäftsleben verstehen lernen“ statt.

Im Alltag trifft man immer häufiger auf demenziell veränderte Menschen, und man weiß oft gar nicht, wie man mit ihrem Verhalten umgehen muss. Um diesen Personenkreis im Alltag zu schützen und zu unterstützen, sind viele kleine Hilfestellungen notwendig, die ihnen ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen.

Demenziell veränderte Menschen, auch in frühen Phasen, haben aufgrund ihrer Erkrankung oft so ganz andere Bedürfnisse und Sehnsüchte und auch andere Kommunikationsformen als die Gesunden. Es geht in diesem Tagesseminar darum, einen neuen Blick zu erarbeiten, quasi in die Welt der demenziell Erkrankten einzutauchen, und deren „andere Bedürfnisse und Kommunikationen“ zu erkennen und verstehen zu lernen. Dies dient als Grundlage für ein besseres Verständnis auf beiden Seiten.

Folgende Einzelaspekte werden behandelt: Wahrnehmungspsychologie, Grundlagen der allgemeinen Kommunikation/Gesprächsführung, Grundlagen zum Thema „Demenz-Welten verstehen lernen“, Sehnsüchte der Menschen verstehen (Angst/Liebe und Anerkennung), angemessenes Verhalten entwickeln, den demenziell

erkrankten Menschen als Lehrer verstehen, „Weglauf –Tendenz“ und „Hinlauf-Tendenz“ oder doch ein „Sehnsüchtsbedürfnis“, Bedürfnisse deuten lernen sowie wichtige allgemeine Umgangsformen in Stil und Etikette.

Um diese Themenbereiche einmal in Ruhe besprechen zu können, bietet die Quartiersentwicklerin Melanie Hafers-Weinberg in Kooperation mit der Franziskus Akademie diesen Grundstein zum Umgang mit demenziell veränderten Menschen an. Als Referent konnte der Diplom-Theologe Stefan W. Knor, Master of Arts und Leiter der Franziskus Akademie, gewonnen werden.

Inhaltlich ist die Veranstaltung für alle Dienstleister, die in beruflichen Alltagssituationen oder in Ausübung des Ehrenamtes unter anderem Kontakt mit alternden Menschen, insbesondere Menschen mit Demenz haben, konzipiert. Zielgruppen sind beispielsweise Mitarbeiter in Behörden, Banken, der Polizei und Feuerwehr, in Krankenhäusern, stationären Einrichtungen, ambulanten Pflegediensten, Apotheken, öffentlichen Verkehrsmitteln, Taxifahrer, Mitarbeiter im Einzelhandel oder pflegende Angehörige.

Anmeldungen werden von Kristina Knipprath unter ☎ 02451/6209 9990 entgegen genommen. Sie beantwortet auch Fragen zum Seminar. Das Projekt wird von der „altengerechten Quartiersarbeit Bauchem“ und dem Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW gefördert.



Feiert heute ihren 90. Geburtstag: Irmgard Potschies aus Übach-Palenberg. Foto: Renate Kolodzey

Mutter liebte Gartenarbeit und ich musste zwangsläufig mitmachen! Sie bestimmte: „Wir graben jetzt um!“, und ich musste folgen – dabei wollte ich viel lieber mit Freunden spielen!“

Als Lektorin war seine Mutter viele Jahre in ihrer früheren Pfarre aktiv, und Lesen war ihr liebstes Hobby. An kulinarischen Genüssen schätzt sie Wein und Bier. Auch ein Gläschen Wein oder Bier lässt sie sich öfter schmecken und schläft bis zu zehn Stunden. Im Übacher Seniorenheim St. Josef, Adolfstraße 16, wo sie nun lebt, fühlt sie sich sehr wohl, nimmt an vielen Aktivitäten teil, und ihre Familie besucht sie mehrmals pro Woche.

Hier wird sie auch ihren Ehrenamt mit Besuch von der Stadt feiern, danach im engsten Familienkreis und später noch einmal mit Angehörigen, Freunden und Nachbarn. (r.k.)

LESER SCHREIBEN: 35 JAHRE AWACS-VERBAND

„Von ‚unerwartet hohem Besucherandrang‘ kann keine Rede sein“

Edda Michel aus Bad Frankenhausen schreibt zur Organisation der Jubiläumsfeier des Awacs-Verbandes in Geilenkirchen:

Wir haben gestern 900 Kilometer (!) Fahrt auf uns genommen, um einen schönen Tag auf der Nato Air Base in Geilenkirchen zu erleben. Leider habe ich in meinem ganzen Leben noch nie so etwas Unorganisiertes erlebt.

Wir sind von Bad Frankenhausen / Kyffhäuser 4,5 Stunden mit dem Auto gefahren und mussten dann tatsächlich ganze 3,5 Stunden in Geilenkirchen im Stau stehen, bis wir endlich erstmal auf dem Parkplatz waren. So ein Chaos gibt es nirgendwo sonst und das, bei einem Kartenvorverkauf. Organisation geht definitiv anders!

Wenn unsere Anfahrt nicht so arg weit gewesen wäre, wären wir definitiv sofort vom Stauende wieder nach Hause gefahren und hätten die bereits gekauften Karten zurückgegeben. Allerdings war der finanzielle Aufwand in Form von Benzin um ein Vielfaches höher als der Eintritt, und nur des-

halb haben wir ausgeharrt.

Jedem Veranstalter muss doch klar sein, dass wenn Summe X an Karten im Vorverkauf verkauft wird, auch mit mindestens dieser Summe an Besuchern zu rechnen



ist und entsprechende Kapazitäten bezüglich Parkflächen und Einlasskontrollen zur Verfügung stehen müssen. Von „unerwartet hohem Besucherandrang“ kann also hier keine Rede sein.

Das Ganze ist umso mehr zum Schreien, wenn eine Fläche von mehreren Quadratkilometern

Wiese und Brachland zwar vorhanden, jedoch über viele Stunden einfach nicht genutzt wird. Stattdessen werden sinnlos Kilometerlange Staus bis auf eine Bundesstraße in beide Fahrtrichtungen verursacht und die damit verbundene Gefahr billigend in Kauf genommen. Verärgerte Besucher und Anwohner interessieren die Organisatoren wohl genauso wenig wie etwaige Gefahren?

Aufgrund unserer langen An- und Abreise und eventuellen Verkehrsbehinderungen auf den Autobahnen hatten wir die Rückreise am späten Nachmittag geplant. Da wir ja nun aber erst am Nachmittag auf das Veranstaltungsgelände kamen, wäre dies ja völlig sinnlos gewesen.

Wir erreichten gegen 14 Uhr endlich den Parkplatz, und da waren wir ja noch lange nicht auf dem Gelände. Da hieß es wieder erstmal ewig anstehen, um durch Personen- und Taschenkontrolle

zu kommen. Es ist schon sehr traurig, dass man schon auf der Bundesstraße sowie durch den gesamten Ort keine Möglichkeit hatte, eine Toilette aufzusuchen. Allerdings ist es noch viel schlimmer, dass dann für die Wartenden über eine lange Strecke gerade einmal vier mobile Toiletten standen.

Ohne dies wäre es für uns mit Sicherheit (trotz Regen) ein schöner und erlebnisreicher Tag geworden.

Ebenfalls zur Organisation der Jubiläumsfeier schreibt Peter Tunger Belgien:

Was für ein Tag!!! Da freut man sich auf einen schönen Tag beim E3A Verband, und dann das: Viermal wurde man kontrolliert. Dann, nachdem man seinen Wagen am Ende der Startbahn hatte parken müssen, stand noch ein Spaziergang von rund 800 Metern an bis hin zu einer Eingangskontrolle, die leider viel zu klein bemessen war. Dort musste man wiederum stundenlang stehen, um endlich dran zu kommen, und die Kontrolle war schlimmer als beim

Einchecken auf einem Flughafen. Viele der Gäste empfanden die Kontrollen als sehr übertrieben.

Hätte man die Kontrolle geschafft, musste man noch einmal rund einen halben Kilometer weit gehen, um endlich dort zu sein, wo der „Tag der offenen Tür“ stattfand.

Obwohl der Verband genügend Busse hat, konnte man diesen ganzen Weg im strömendem Regen hinter sich bringen. Danke. Auch sonst kam mir das ganze Fest – abgesehen von den ausgestellten Flugzeugen – sehr befremdlich vor.

Es machte einen Eindruck wie auf einem Flohmarkt. Alles musste extra bezahlt werden. Mit dieser Veranstaltung sollte wohl Geld verdient werden. Warum man acht Euro Eintritt bezahlen musste, ist mir bis jetzt noch nicht klar. Und dann, als man das Gelände verlassen wollte, stehen dann noch Abzocker am Kasernen-Ausgang und verlangen vier Euro Parkgebühr. Klasse!

Mein Fazit: Ich denke, das war das letzte Mal, dass ich diesen Ver-

band besucht habe. Etwas Schlechteres in Bezug auf die Organisation hab ich noch nicht erlebt. Wenn die in ihrer Auftrags-Erfüllung auch so sind, dann mal gute Nacht!

Zum Großen Zapfenstreich im Rahmen der Jubiläumsfeier schreibt Helmi Meisters aus Geilenkirchen:

Nein danke. Dies ist nicht das, was wir uns wünschen. Wenn der Sprecher des Awacs-Verbandes behauptet, dass ein Großer Zapfenstreich das größte Geschenk sei, das die Nato und die Bundeswehr der Geilenkirchener Bevölkerung machen könne, dann irrt er gewaltig.

Geilenkirchener Bürger wünschen sich stattdessen, dass der unerträgliche schmerzhafteste Lärm, der Schadstoffausstoß und die damit verbundenen Gesundheitsgefährdungen sowie die über der Stadt absolvierten Übungsflüge endlich reduziert, bzw. eingestellt werden. Ein militärisches Zeremoniell kann keine Entschädigung für die vielfältigen Belastungen sein.